Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 11 (1996)

Heft: 4: Bulletin

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29th International Congress of the History of Art, Comité International d'Histoire de l'Art, Amsterdam, 1. - 7. September 1996

«Memory and Oblivion»

Verglichen mit der Grossveranstaltung des letzten internationalen Kongresses für Kunstgeschichte, bei dem 1992 in Berlin über 3000 Personen zusammengekommen waren, fand der Amsterdamer Kongress im September 1996 mit wenigen Hundert Teilnehmern sozusagen en famille statt. Ursache war die Tagungsgebühr, die zwei- bis dreimal höher lag als bei vergleichbaren Kongressen. So trafen sich vor den überdimensioniert wirkenden Kulissen des abgelegenen RAI-Kongresszentrums vor allem diejenigen Fachleute (wieder), welche institutionelle Unterstützung geniessen. Studentinnen und Studenten fehlten fast gänzlich, und sogar aus Amsterdam war in der Adressliste nur eine Handvoll jüngerer Kunsthistoriker auszumachen. Aber gerade eine solche Veranstaltung, in welcher es weniger um die vertiefte Diskussion spezifischer Fragen geht als um eine enzyklopädische Präsentation der Forschungen aus verschiedensten Ländern, sollte sich in erster Linie an den Nachwuchs richten. Wird dieser ausgegrenzt, riskiert das Unternehmen, selbst bald in Vergessenheit zu versinken.
Das Fehlen der jüngeren Generation war um so bedauerlicher, als das Programm ein vielfältiges, anregendes und gut strukturiertes war. Die Organisation in elf Sektionen erlaubte es, innerhalb einer Woche unter den ca. 130 Referaten einen guten Überblick über die verschiedensten Themen zu erhalten. Die Einführung einer Postersektion, wo auf ca. 140 Schautafeln Forschungsergebnisse präsentiert wurden, gab zusätzlich Gelegenheit, sich in kürzester Zeit zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Diese Methode der Vermittlung, auf naturwissenschaftlichen oder medizinischen Kongressen selbstverständlich, hat sich in Amsterdam bewährt und verdient es, weitergeführt zu werden.
Der Titel, der die Dialektik von Erinnern und Vergessen, von Analyse und Verdrängung suggerierte, wurde in vielen Referaten und Postern etwas phantasielos im Sinne einer Erinnerung an vergessene Themen und Figuren aufgefasst. Auf Interesse stiessen in erster Linie die Diskussionen um das Thema des Monuments. Gerade auf dem Feld der Denkmalpflege, die sehr pragmatisch mit dem Problem des Vergessenwollens umzugehen hat, waren kontroverse Beiträge zu hören, etwa der Bericht von Gabriele Dolff-Bonekämper (Landesdenkmalamt Berlin) über die Schwierigkeit, eines der letzten Stücke der Berliner Mauer zu erhalten, ohne es durch künstlerische Eingriffe zu ästhetisieren, respektive ohne es als Teil einer spektakulären Musealisierung zu neutralisieren.
Das Erscheinen einer CD-Rom mit den Beiträgen des Kongresses ist auf Ende Jahr geplant. Eine Publikation in Buchform erfolgt später. Die Postersektion ist auf Internet öffentlich gemacht:
HTTP://WWW.LET.RUU.NL/CIHA/POSTERS/HOME/

Dr. Philip Ursprung
Institut für Geschichte und Theorie der Architektur
ETH Hönggerberg
CH-8093 Zürich

Konservieren und restaurieren: Ja, aber zu welchem Preis? Ein Meinungsaustausch aus der Perspektive der Kulturinstitute

SIGEGS Arbeitstagung

Dank grossem Einsatz und Initiativen der Institutionsleiter in Bibliotheken, Archiven und Museen wie auch einiger Privatrestauratoren ist in den vergangenen Jahren eine Konservierungspolitik entstanden. Ausschlaggebend war die Beobachtung der fortschreitenden, sichtbaren Schäden an den Informationsträgern. Das wachsende Wissen über die Säurebildung im Papier, optimale Konservierungsbedingungen und die mit der Alterung zusammenhängenden chemischen Veränderungen hat sich verbreitet. Insbesondere die Erhaltung der Dokumente des 19. und 20. Jh. erfordern eine verschärfte Aufmerksamkeit von Seiten der Konservatoren in den Archiven, Bibliotheken und Museen.
Erste Untersuchungen galten vor allem den technischen Fragen. Restauratoren und Restauratorinnen arbeiteten zielstrebig an den Problemen und verlangten mit Recht die praktische Umsetzung ihrer Kenntnisse. Aus dieser Arbeit resultieren die heute geltenden Untersuchungsmethoden, die Normenpolitik und die Qualitätsbescheinigungen. Ein starkes Konservierungsbewusstsein entstand, was wiederum den Markt zur Entwicklung und Anfertigung neuartiger Materialien und Schutzbehältnisse anregte.
Der unaufhaltsame Fortschritt erreichte ein beträchtliches Niveau. Die prekäre Finanzlage unserer Zeit lässt jedoch neue Überlegungen im Bereich des Konservierungsauftrages entstehen:
Von Katastrophen und Unfällen abgesehen, sind die alten Papierbestände wenig gefährdet, da die bis in die Mitte des 19. Jh. verwendenten Rohstoffe sowie die eher seltene Benützung der Dokumente eine gute Haltbarkeit garantieren.
Die jüngeren Dokumente, d.h. Papiere der letzten 150 Jahre, sind jedoch infolge der chemischen Zusammensetzung der verwendeten Rohstoffe durch eine besorgniserregende Vergänglichkeit bestimmt, die durch eine stete Zunahme der Benützung noch gesteigert wird.
Die in letzter Zeit entwickelten modernen Konservierungsmethoden bieten zahlreiche 'gute Lösungen' an, die jedoch beträchtliche finanzielle Investitionen erfordern. Für das verantwortliche Personal in den Kulturinstituten stellt sich somit weniger die Frage, ob und was für Lösungen existieren, als vielmehr welche optimale Lösung mit den zur Verfügung stehenden Mitteln erreicht werden kann.
Die SIGEGS lädt zu einem Gedankenaustausch ein: 16. Januar 1997, 9.30 - 17 Uhr, Staatsarchiv des Kantons Luzern
In Form einer Arbeitstagung möchte die SIGEGS den Verantwortlichen der Kulturinstitute das Wort erteilen. Eingeladen sind alle Institutionen, die sich mit der Erhaltung von Kulturgut auseinandersetzen, die Mitglieder der SIGEGS wie auch weitere Interessenten. Das Ziel der Tagung ist, die heute praktizierten Konservierungstechniken kennenzulernen und nach Möglichkeit zu einer einheitlichen Konservierungspolitik zu gelangen. (Programm siehe AGENDA, S. 39)

Der SIGEGS-Vorstand